

Tags zuvor haben sie sie auf der Eisenbahn in Empfang nehmen wollen; aber der Junker Johannes hat so lange geschlafen, daß sie hingekommen sind, als der Bahnhof bereits leer war. Nun haben sie sich früh acht Uhr aufgemacht und sind im schönsten Sonnenschein über den Wall spaziert, sind unterwegs Papa Meiler mit den drei Kindern begegnet, die noch möglichst lange mit dem kleinen Johannes gespielt und ihn alle seine Kunststücke haben machen lassen. Nun ist's eben 9 Uhr, als sie im Meiler'schen Hause ankommen. Onkel Wilhelm wird mit großer Freude begrüßt. Lottchen und Marie werden einander vorgestellt, machen Bekanntschaft mit einander, und wollen sich lieb haben wie Schwestern; und darauf wird der kleine Johannes bewundert. Aber der Junge ist auch gar zu niedlich. Jedem lacht er zu, von Allen läßt er sich auf den Arm nehmen, und wenn man ihn tanzen läßt, da kreischt er vor Vergnügen, und man muß ihn recht ordentlich festhalten, denn er arbeitet mit seinen kleinen, dicken Beinchen, als wolle er vom Arm springen. Onkel Wilhelm macht sich besonders viel mit dem Jungen zu thun. Er läßt ihn Kuchen backen, und Treppen steigen und zeigen, wie groß er ist, und dann soll er zählen und Papa sagen; und der kleine Junge lacht und kreischt immer seinem Lehrmeister entgegen. Auf einmal sagt der Onkel: „Zähne hat er auch schon!“ „Nein, noch nicht, so weit sind wir noch nicht,“ sagen Lottchen und Adolf zugleich. „Ach, ihr Hochweisen Eltern!“ sagt Onkel Wilhelm und lacht, „natürlich hat der Junge einen Zahn!“ „Warum nicht gar,“ sagt Lottchen, „meinst Du, daß wir unsern Jungen nicht kennen? Er mag sonst etwas im Munde haben, aber einen Zahn hat er nicht.“ „Und er hat doch einen Zahn,“ sagt der Onkel,